

ist charakteristisch, daß er destomehr polterte und brummte, je besser er bei Laune war.

„Hol's der Teufel, warum bin ich kein Millionär“, sagte er eines Tages zu mir.

„Wenn der Krieg nicht gekommen wäre, hätte ich's jetzt geschafft. Ich war auf dem besten Weg dazu. Aber nun lebt man von der Hand in den Mund, oder — als Maler — besser von der Wand in den Mund.“

Wie immer, wenn der Meister redselig ist, kommt er auch heute auf München zu sprechen.

„Ja, damals hat mir als erster Georg Hirth Zeichnungen abgekauft für die ‚Jugend‘. Man sah mich in jener Zeit nur noch mit Papierrollen unter dem Arm über die Straße gehen. 15 und 20 Mark bekam ich für jedes Blatt; die habe ich dann umgehend in Sekt umgesetzt.“

Damals habe ich das ‚Frühstück‘ verkauft, mein erstes Bild. Für 300 Mark! Mein Freund sagte: Nun werde nur nicht großenwahnsinnig, Mensch!

Für den ‚Simplizissimus‘ wollte ich auch arbeiten, der nahm aber nichts von mir. Endlich habe ich dann ein großes Ölbild verkauft, die Kreuztragung mit den großen Köpfen, für 1350 Mark. Aus dem Glaspalast heraus, weil man davon geredet hatte, daß die Galerie es ankaufen wolle. Da war ich sehr stolz.

Abergläubisch, wie ich immer gewesen bin, habe ich die Zahl 1350 bei allen Preisfestsetzungen angewendet, dividiert, multipliziert, und jedesmal sind Bilder mit diesem Preis leicht und an erster Stelle verkauft worden.

Aber trotzdem — München war nicht der richtige Ort für mich. Angefangen hat's erst in Berlin.

In München muß man anders sein, geschäftsklug, so wie der Stuck. Das heißt, er kann was, ohne Zweifel, aber seine Farben sind mir ekelhaft. Der hat sogar ein Palais. Wie der Lenbach.

Makart ist mir im Grunde lieber, natürlich nicht die großen Schinken. Aber in der Pinakothek ist ein kleiner Fries von ihm, der wird Geltung behalten. Geltung! Was wird wohl überhaupt einmal in die Kunstgeschichte kommen?“

Corinth sitzt auf meinem Schreibtischstuhl. Ein Hüne, äußerlich zwar verbraucht, aber das Auge verrät die ungebrochene Kraft. Er sinnt vor sich hin.

„Dann kam Berlin! Die Zeit, in der ich den Rittner malte als Florian Geyer, die Salome und den kleinen Bacchantenzug. Da war ich schon erste Klasse.“

Er schweigt wieder, aber in seinem Schädel arbeitet es, und ich halte mich still, damit er ja nicht abgelenkt wird.

„Damals habe ich auch Richard Israel gemalt. Sie wissen doch, ich war eine ganze Zeitlang auf seinem Gut. Die Ernte war groß, Stück für Stück brachten die Bilder 700 Mark, als ich sie wieder in Berlin hatte. 700 ist auch eine Zahl von Bedeutung bei mir.“